

sich hinein erstrecken; und zweitens, indem Blasengebilde gänzlich fehlt, nur noch kräftige horizontale Böden. Dieselben sind ganz ungewöhnlich weit von einander gestellt, so dass die Entfernung von einander häufig mehr beträgt, als der Kelchdurchmesser.

Es liegen mehrere Exemplare aus dem Strigocephalenkalk von Bergisch-Gladbach vor.

Zuletzt wies Redner darauf hin, dass die kleine als *Microcyclus Eifeliensis* von Gerolstein beschriebene Koralle bereits von GOLDFUSS als *Fungia clypeata* abgebildet wurde und bemerkte sodann, dass eine eingehende, durch Abbildungen erläuterte Beschreibung der vorgelegten Korallen an anderer Stelle folgen werde.

Herr **W. PETERS** legte vor: Schädel von zwei Cäcilien, *Hypogeophis rostratus* und *H. Seraphini*.

Ich erlaube mir, die von Herrn Dr. HILGENDORF präparirten Schädel von zwei Cäcilien-Arten vorzulegen, welche ich (Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1879. pag. 936) in der Gattung *Hypogeophis* zusammengestellt habe. Die eine derselben, *H. rostratus* (Cuv.), welche den Seychellen angehört, ist dadurch ausgezeichnet, dass, wie bei *Caecilia gracilis* SHAW, der Oberkiefer einen geschlossenen Canal für die Aufnahme der Tentakelscheide bildet ¹⁾, die zweite Reihe der Unterkiefer-

¹⁾ Die von Herrn ROBERT WIEDERSHEIM in seinem früher (Sitzungsber. d. Ges. naturf. Freunde, Berlin 1879. pag. 150) angeführten Opus auf Taf. II. gegebenen Fig. 17. 18. 21 sollen sich auf *Caecilia rostrata* beziehen, die aber keine Aehnlichkeit mit den vor uns liegenden, aus derselben Quelle (von Hrn. Prof. K. MÖBIUS) stammenden Exemplaren haben. In jenen trägt der Vomer 3, das Palatinum 4 Zähne, während sich an unseren Exemplaren in jedem Vomer 6 bis 7, in jedem Palatinum 13 bis 14 Zähne befinden. Die citirte Figur 21 zeigt einen Halbcanal, bei unseren, wie erwähnt, einen geschlossenen Canal für die Tentakelscheide. Ferner zeigen diese Figuren den Gelenkkopf des Quadratbeins vor dem letzten Drittel des Schädels, was bei keiner mir bisher bekannten Caecilien-Art vorkommt. Es ist dieses entweder ein neuer Beweis für die grenzenlose Ungenauigkeit, mit der die erwähnten Abbildungen ausgeführt sind oder sie müssten sich auf eine bis dahin noch ganz unbekannt Art beziehen.

Hr. W. hat sich nicht mit der verdienten Zurückweisung seiner aus

zähne sehr kurz ist und jederseits nur aus vier Zähnen besteht. Die andere, *H. Seraphini* (A. DUM.), von der Westküste

reinem Uebermuthe hervorgehenden Provocationen beruhigt und ein neues Actenstück als Beleg für seine Begriffe von Dankbarkeit und Wahrheit, sowie für seine Bescheidenheit geliefert. Wenigstens hoffte ich mit ferneren Zuschriften nicht mehr von ihm behelligt zu werden.

Am 14. Februar d. J. schrieb er mir aber: „Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen Ihre Geckoniden genau so wie ich sie von Ihnen erhalten, heute zurückschicken zu können. Indem ich Ihnen nochmals meinen besten Dank dafür ausspreche, erlaube ich mir, Sie zugleich auf beifolgenden Commentar zu verweisen.

„Mit stets dankbarer Gesinnung

Ihr ergebenster

WIEDERSHEIM.“

Zur Bethätigung dieser dankbaren Gesinnung fügte er ein in Jena gedrucktes Pamphlet, als Specimen seiner gehobelten und elegant tingirten Redeweise, bei, welches auf einem Octavblatt und einer Drittelseite eine „von seiner Seite vielleicht erheischte Rechtfertigung“ sein soll.

Er verdreht zuerst die beiden von mir berührten Punkte, und stellt den ersten, die persönliche Seite, sein „dankbares“ Benehmen gegen die Direction des zoologischen Museums als die sächliche Frage, den zweiten Punkt, die sächliche Seite, die von ihm gelieferte „Lösung wissenschaftlicher Probleme“ dagegen so hin, als handele es sich lediglich um seine wichtige Person.

In Bezug auf den ersten Punkt macht er mir einen Vorwurf daraus, dass ich nicht in grober, sondern nur in höflicher (freundlicher) Weise um Zurücksendung der seit Jahren behaltenen Geckonen gemahnt habe. Ich hätte ihm „überhaupt kein weiteres Material zur Disposition stellen dürfen, sondern hätte einfach meine Thiere zurückverlangen sollen“ Er habe die Gegenstände behalten, „weil er seine Untersuchungen früher zu beenden hoffte, als ihm dieses möglich geworden.“ Er hat jetzt wahrscheinlich vergessen, dass er mir schon vor vier Jahren (am 13. März 1876) geschrieben hatte, dass er diese Untersuchungen abgeschlossen habe, und „die schönen Thiere nicht unnöthig opfern wolle, da er eine grosse Einförmigkeit in dieser Gruppe in dem Punkte (*Aquaed. et Sacc. endolymphaticus*) gefunden habe.“

Er behauptet ferner „dass er eine ganze Reihe von Gymnophionen (in dem Berliner Museum) aufzählen könne, wovon ich reichlich Dupletten besass.“ Ich habe bereits (Sitzungsber. naturf. Freunde 1879. p. 153) darauf hingewiesen, dass im zoologischen Museum keine Dupletten aufgestellt werden, sondern nur so viele und solche Exemplare, wie zur Kenntniss der Art nothwendig sind. Caecilien

Africas, unterscheidet sich dadurch, dass der Oberkiefer nur einen Halbcanal für die Tentakelscheide bildet, die zweite Zahnreihe des Unterkiefers sehr lang ist, wie bei *Ichthyophis glutinosus*, und jederseits aus 14 bis 15 Zähnen gebildet wird. Dass diese Unterschiede nicht etwa von dem verschiedenen Lebensalter abhängen, geht daraus hervor, dass grössere und kleinere Exemplare der ersten Art sich ganz übereinstimmend zeigen, wie dieses an den vorliegenden Schädeln zu sehen ist. Es dürften daher, abgesehen von anderen, später zu erwähnenden Verschiedenheiten, beide Arten nicht mehr in derselben Gattung zu belassen sein und erlaube ich mir deshalb, für *H. Seraphini* den Gattungsnamen *Geotrypetes*¹⁾ vorzuschlagen.

Derselbe machte ferner eine Mittheilung über die in ungeheuren Massen vorkommende *Podura aquatica* DE GEER bei Oderberg in der Mark.

Herr VIRCHOW hat mir ein Schreiben des Dampfmühlen-

daher, welche z. B. dem Geschlecht und Alter nach, durch die Zahl der Hautfalten, hervorgestreckte oder zurückgezogene Tentakel verschieden sind oder welche aus ganz verschiedenen Gegenden herkommen, nicht als Dupletten zu betrachten sind. Herr ROBERT WIEDERSHEIM ist daher, weil er aus eigener Erfahrung nicht über diese Sache urtheilen kann, falsch unterrichtet, wovon Jeder sich überzeugen kann, da die Ansicht der Gegenstände des zoologischen Museums keiner wissenschaftlichen Person verweigert wird. Die groben Fehler, welche ich Hrn. W. in seiner Arbeit nachgewiesen, sucht er einfach als „Nergeleien und absichtliche Entstellungen“ zu beseitigen, ohne auf irgend einen dieser Punkte einzugehen.

Herr ROBERT WIEDERSHEIM spricht ferner von „offenen oder halbunterdrückten Wuthausbrüchen“ über sein Mikroskop und seine „neuere mikroskopische Technik“. Ich habe hierbei nur zu bemerken, dass Herr ROBERT WIEDERSHEIM sich ebenso über meine Gefühle wie über meinen Titel irrt. Meine Aeusserung über den überflüssigen Apparat von Mikroskop, Mikrotom und Tinctionsmitteln für die Betrachtung makroskopischer Gegenstände bei gleichzeitiger Unterlassung einfacher Lupenuntersuchung hat er nicht verstanden. Worin seine neuere mikroskopische Technik bestehen soll, ist mir nicht bekannt, da wenigstens hier in Berlin die Anwendung von vorzüglichen Mikroskopen, Mikrotomen und Färbungen bei histologischen Untersuchungen seit vielen Jahren durchaus nicht mehr neu ist.

¹⁾ γέα, τροπήτης.



Peters, Wilhelm C. H. 1880. "Schädel von zwei Cäcilien, Hypogeophis rostratus und H. Seraphini." *Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin* 1880, 53–55. <https://doi.org/10.5962/bhl.part.14941>.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/35623>

DOI: <https://doi.org/10.5962/bhl.part.14941>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/14941>

Holding Institution

Harvard University, Museum of Comparative Zoology, Ernst Mayr Library

Sponsored by

Harvard University, Museum of Comparative Zoology, Ernst Mayr Library

Copyright & Reuse

Copyright Status: NOT_IN_COPYRIGHT

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.